



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

257 (3.6.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-216625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-216625)

Die Abschließung des besetzten Gebietes

Bekanntlich hat die Rheinlandkommission vor einiger Zeit neue Vorarbeiten über den Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet erlassen und aus diesem Anlaß die derzeit maßgebenden Bestimmungen über Einreise, Verkehr und Aufenthalt im besetzten Gebiet in der Verordnung Nr. 256 zusammengefaßt. Die hier in unverfälschter zum Ausdruck gelangte Absicht, die einer Friedensabsehung hohn sprechende Abschließung des besetzten Gebietes, wie sie während des Ruhrkampfes beliebt worden ist, zu einem Dauerstand zu erheben, hat berechtigte Kritik hervorgerufen. Nicht zum wenigsten scheint übrigens bei Erlassung der neuen Bestimmungen auch der Gesichtspunkt eine Rolle gespielt zu haben, mit Hilfe hoher Gebühren eine Geldquelle zu erschließen, um auch auf diese Weise die Besetzung „produktiv“ zu gestalten. Welche Schwierigkeiten man von der Verordnung noch zu erwarten hat, mag man aus der Art und Weise erkennen, wie sie von der französischen Besatzungsmacht besonders in der Salzgewinnung, um den Kaiserlichen Studierenden den Besuch rechtsrheinischer Hochschulen zu erschweren und zu vereiteln.

Hier möchte die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine andere rechtlich und haltbare Bestimmung der Verordnung Nr. 256 hingewiesen werden, auf den Artikel 14, der die Ausweisung der Personen vorsieht, deren Aufenthalt im besetzten Gebiet der F.R.G. „geeignet erscheint den Unterhalt, die Bedürfnisse und die Sicherheit der Besatzungstruppen bzw. die öffentliche Ordnung zu gefährden“. Dieser Artikel bringt zwar nichts Neues, sondern wiederholt den Artikel 10 der Verordnung Nr. 3 (sogen. Verkehrsverordnung). Allein, was Unrecht ist, bleibt Unrecht, auch wenn es zehnmal wiederholt wird. Nirgends im Rheinlandabkommen ist von der so einschneidenden Vorregelung der Ausweisung die Rede, während z. B. die Ausweisung der alliierten Militärgerichtsbarkeit über deutsche Untertanen in gewissen Fällen ausdrücklich vorbehalten ist. Die Rheinlandkommission hat in verblüffend einfacher Weise diese „Liste“ des Rheinlandabkommens auszufüllen gewagt, indem sie es fertig brachte aus eigener Machtvollkommenheit sich die Ausweisungsbefugnis selbst beizulegen, unbekümmert um den bei allen geistreichen Völkern geltenden Rechtsgrundsatz, daß abgesehen von dem Falle festgestellter strafbarer Handlungen, jedermann einen Rechtsanspruch auf Aufenthalt in seiner Heimat besitzt.

Die weit über 100 000 Vertriebenen des Jahres 1923, die meistens zum größten Teil immer noch in der Verbannung leben, sind ausgewiesen worden ohne Rechtsgrundlage. Es steht den Franzosen und Belgien an, sich über die Deportationen auszuregen, die sie der deutschen Obersten Exekution während des Krieges zum Vorwurf machen, wenn sie selbst im Frieden Tausende von Familien in grausamster Weise entwurzeln und ins Elend treiben.

Die Durchführung sämtlicher Vertriebenen ist keine Gnade, die Deutschland erdienen muß, sondern lediglich die Wiedergutmachung schreienden Unrechts.

In die Freiheit zurück

Ein osirigen Tage wurde der Reaktor der „Pfälzischen Post“, Stiefen, nach Verbüßung einer einjährigen Strafe, die er im vorigen Jahre wegen einer Zeitungsnotiz, die mit dem postiven Widerstand in Zusammenhang stand, erhalten hatte, aus dem Gefängnis entlassen.

Ein Edelleparatist

Die „Königliche Zeitung“ berichtet von einem Brief des Schauspiel-Direktor Cebelin an den Sonderbündlerführer Mattes. In diesem Schreiben fordert Cebelin Mattes auf, bei der Besatzungsbehörde dafür zu sorgen, daß das Schauspielhaus für Besatzungszwecke beschlagnahmt würde. In der Begründung heißt es: „Die Beschlagnahme würde mich und die Künstler nicht schädigen, sondern im Gegenteil mich und meine Künstler für vor wirtschaftlichen Nöten bewahren, weil das Schauspielhaus für die an sich geringen Entschädigungsansprüche auskommen müßte. Ich habe also den Wunsch, daß von der Besatzung das Schauspielhaus möglichst bald beschlagnahmt wird, womit für die Besatzung sehr wertvolle und nützliche Räume frei werden.“

Und das mag dieser „Kunst-Patriot“ angesichts der vielen Opfer und Leiden, mit denen derselbe grausame Feind speziell Düsseldorf, erst in jüngster Zeit wieder, heimgesucht hat!

Oberbürgermeister Dr. Köhler-Worms †

Darmstadt, 3. Juni. Oberbürgermeister Dr. Köhler-Worms ist gestern vormittag im Alter von 64 Jahren im südl. Krankenhause gestorben.

Oberbürgermeister Dr. Köhler wurde im letzten Jahre von den Franzosen ausgewiesen. Der Verstorbene ist am 26. 11. 59 in Darmstadt geboren, besuchte das Gymnasium zu Darmstadt und die Universitäten Leipzig, Gießen und München. Von 1894-1898 war er in Darmstadt Beigeordneter, 1898 wurde er zum Oberbürgermeister von Worms gewählt und 1910 auf Lebenszeit ernannt. Von 1897-1903 gehörte er der 2. Kammer des Landtages an, 1911 1. Kammerpräsident, 1919 Mitglied des Landtages, Kreisrat und Kreisvorsitzender der Provinz Rheinhesse. Im ganzen Hessenlande und weit darüber hinaus war Dr. Köhler eine

Die verhexte Stadt

Eine heitere Spießbüchergeschichte von Karl Effinger
Copyright 1923 by Georg Müller Verlag K.G., München
(Nachdruck verboten).

„Nonsense! Das ist englisch und heißt auf deutsch: wie kann nur von deinen süßen Lippen solche Kränkungen kommen! Ich müßte schämen! Habe mich in meinem ganzen Leben noch nicht geschämt. Uebermorgen hole ich dich zum Flugplatz ab, zuerst das große Schaulager und abends gibst ein Längchen. Einverstanden, Raus!“

„Du kann man ja nichts abschlagen. Also gut, mittags Flugplatz und abends gibst ein Längchen. Aber nun muß ich ans Mittagessen denken. Der Braten schmeckt sich nicht von selbst.“

„Will dich nicht von deiner Pflicht abhalten. Rasch und schmerzlos nach Herzenslust, und mich läßt du inzwischen in Herrn Martins Zimmer! Weißt doch, ich habe ihm einen Streich zu spielen!“

„Aber du darfst nichts durcheinanderwerfen! Das kann er auf den Tod nicht leiden.“

„Sei unbesorgt, mein Engel! Und noch eins: es gehört zu meinem Streich, daß gegen halb eins drei Herren kommen, gleichfalls alte Bekannte von Martin. Die läßt du zu mir und Martin ins Zimmer. Wird eine riesige Lieberrolle für ihn werden. — Nicht wahr?“

Edward ließ sich von Nora in das Zimmer führen.

„Sie machte die Tür hinter ihm zu und ihr zärtliches Vöckchen verwandelte sich in ein überlegenes Grinsen des Spottes.“

„Sieh mal an, um halb eins kommen drei Herren! Drei ganz harmlose Herren! Genau, wie ich mich dachte! Nun, sie werden ihre Freude erleben, die drei Herrschaften!“

Sie betrat leise das Nebenzimmer, neben einen kleinen Spiegel vor der Wand, schraubte an die darunter sichtbar werdende Rahmung ein Verkop, stellte den Spiegel vor sich auf den Tisch und konnte darin alles beobachten, was Edward nebenan trieb.

Sie schaute ein Weildchen zu, lächelte befriedigt und begann dann, die Verkleidung abzulegen und sich wieder in einen Mann zurückzuverwandeln.

Edward Bohntrot hätte beim Eintritt in Martins Zimmer nur mit größter Selbstbeherrschung einen Ausschrei unterdrücken können. Sein Bild hatte zwar auf dem Frauenbildnis, das über dem Eschenspiegel an der Wand schmückte, an jenem Bild, das schon der Be-

kenntnis und hochgeschätzte Persönlichkeit. Als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei war er ein äußerst fortreiter, vornehmer und aufrichtiger Charakter. Nach seiner Ausweisung durch die Franzosen war Dr. Köhler in fortgesetzter ärztlicher Behandlung und litt unter schließlichem Nervenleiden. Letzte Woche besuchte sich zu dem Weiden ein Schlaganfall. Das Hinschreiben des hochverdienten Mannes darf man ebenfalls als ein Opfer der französischen Ausweisungspolitik bezeichnen.

Ein neues Menetekel

Dieser Tage sind vom Wirtschaftsministerium die Aus- und Einfuhrziffern für den Monat April bekannt gegeben worden. Das Bild, das sie bieten, ist so unerfreulich wie alles andere aus dem wirtschaftlichen Gebiet. Einerseits ist der Wert von etwas über 800 Millionen Goldmark steht eine Ausfuhr im Werte von noch nicht 500 Millionen Goldmark gegenüber, sodas unsere Handelsbilanz im Monat April mit rund 300 Millionen Goldmark passiv geblieben ist. Seit Anfang des Jahres beläuft sich die Passivität mit Einschluß des Monats April auf rund eine Milliarde Goldmark.

Angesichts dieser geradezu erschrecklichen Ziffer drängen sich verschiedene Fragen auf. Woher kommt diese Passivität? Zwecklos kann man harte Kritik daran üben, daß gewisse Luxus- und Verbrauchsartikel zur Einfuhr zugelassen werden. Das deutsche Volk braucht keine Bananen, schließlich auch keine Apfelsinen und erst recht keine Kinnos zum nötigsten Leben. Es braucht erst recht keinen französischen Cognac und keinen französischen Seid. Aber es geht hier wie bei den Reisen ins Ausland. So arm wir sind, das Ausland will doch mit von uns leben und da wir leider in sehr vielen Punkten von ihm abhängig sind, so wird zu manchen Einfuhrartikeln eben ja gezwungen. Hier liegt auch nicht das Grundübel. Wir können schon bei dem Betrage noch nicht alle wesentlichen Luxusgüter betragen, wenn unsere Kaufkraft einermäßen auf der Höhe wäre. Aber hier kopiert es. Die deutsche Wirtschaft arbeitet unter einer erdrückenden Zinsenlast und hat sich auch sonst noch keineswegs auf den Preisstand der Friedensproduktion eingestellt. Unsere Kaufkraft liegt in wichtigen Teilen still — daher die passive Handelsbilanz. Wir brauchen frischen Wind in die Segel der deutschen Wirtschaft, d. h. wir brauchen ausländisches Kapital, wir brauchen Wirtschaft und Wirtschaftlichkeit, wir brauchen die Ruhrindustrie und die Wiederherstellung der deutschen Zollgrenzen. Wir müssen sehen, daß wir mit Hilfe der Sachverständigenkommission aus der Stagnation herauskommen. Sonst droht uns der wirtschaftliche Zusammenbruch, dem wir näher sind, als manche glauben.

Bei den Ein- und Ausfuhrziffern sind die Viehverseuerpflichtungen auf Grund der Weimervträge nicht miteingerechnet. Die Ausfuhr, die in der Bilanz von Ein- und Ausfuhr einen ganz wesentlichen Faktor zu unseren Gunsten bilden könnte, ist vollkommen annulliert. Das Bild wäre schon ein anderes, wenn die Viehverseuerpflichtungen mit Hilfe ausländischer Kredite bezahlt würden und nicht vollkommen zu Lasten der Werte gingen.

Der Aufstand in Albanien

Skutari in den Händen der Kuffständigen

Wie aus Skutari gemeldet wird, fanden Samstagabend erbitterte Straßenkämpfe zwischen den Truppen des Fürstentums der Aga Reshad Pascha und der Gendarmerie, die die Regierungstreue bewahrt hat, statt. Reshad Pascha griff die Kaserne von Skutari an, wohn 600 Gendarmen und die der Regierung ergebenen Personen geschichtet waren und beschloß sie mit Artillerie. Die Kämpfe dauerten die ganze Nacht zum Sonntag an und dehnten sich auch nach dem Sonntag aus, jedoch es Reshad Pascha gelang, Herr über ganz Skutari zu werden. Die Truppen der Regierung in der Umgebung von Skutari haben sich wegen schlechter Bewaffnung und Ausrichtung zurückgezogen. Reshad Pascha verfügt über eine ansehnliche Truppenmacht, die gut ausgerüstet und mit Artillerie bemannet ist.

Nach in Valona kam es zum offenen Aufstand gegen die Regierung. Die Kuffständigen schickten ihre Delegierten zu Reshad Pascha, um einen gemeinsamen Plan für das Vordringen gegen Tirana auszuarbeiten. Die Regierung erhielt Telegramme von dem Gendarmerie-Kommandanten in Epirus, in denen mitgeteilt wird, daß Kräfte der Regierung sich völlig in den Händen der albanischen Kuffständigen befinden. Das Heer, das in Südalonien zusammengezogen worden war, hat sich der Revolution angeschlossen. Die albanische Regierung hat 18 Jahressklassen mobilisiert, um der aufständigen Bewegung die Spitze zu bieten.

Nach noch nicht beklügten Gerüchten haben die Regimenter von Prezanon und Skutari, die sich ebenfalls gegen die Regierung erklärt haben, den Marsch auf Tirana angetreten. Ueber Korfu eintriefende Nachrichten melden, das Riech in V. der die Heeresgruppe bei Tremeziti befehligt, die Kuffständerbewegung leitet. Auch Meldungen aus Florina beklügten, daß dort die Kuffständerbewegung um sich greift.

* **Reenbeiter Kongreß der russischen Kommunisten.** Am vergangenen Samstag wurde der Kongreß der russischen kommunistischen Partei beendet. Unter den 69 Mitgliedern des neuwählten Zentralkomitees befinden sich alle bekannten Führer der russischen kommunistischen Partei mit Ausnahme von Kabet, der nicht wiedergewählt wurde.

Badische Politik

Steuerfragen im Haushaltsausgleich

Am vergangenen Freitag behandelte der Haushaltsausschuss des Badischen Landtages die 4. und 5. Änderung des Steuer- und Gewerbesteuerergesetzes und des Steuerparagrafen- und Gewerbesteuerergesetzes vom März dieses Jahres. Die faktische Haltung mit dem Ende dieses Jahres abläuft. Die Beratungen dieser Grund- und Gewerbesteuer, die 3. J. zu fassen wird, bereits auf Grund dieser Notgesetz erfolgt, würde nachträgliche Änderung eine wesentliche Störung der Finanzanlage und damit des Steuerengangs mit sich bringen. Aus diesem Grunde einigte sich der Ausschuss dahin, jetzt auf grundsätzliche Änderungen zu verzichten, umso mehr als im Herbst die Beratungen der gesamten Steuerergesetzes erfolgen werden. Nach dieser Stellungnahme des Ausschusses erklärte der Vertreter der Deutschen Volkspartei, seine Partei werde bei der Abstimmung über die Gesetze der Stimme enthalten; da bei den wesentlichen Bestimmungen nicht einverstanden sei. Die Deutsche nationale Partei schloß sich dem an. Der Berichterstatter Schmidt-Karlsruhe wies auf den Rückgang der Steuermerte, vor allem in manchen Teilen des Gewerbes und auf die hohe Belastung der Landwirtschaft hin, die ohne Umsatzsteuer und Versicherungen im Art zur Zeit jährlich 2,17 Proz. des Vermögens bereits betrage. Ein Antrag der Badischen landwirtschaftlichen Genossenschaft auf Freilassung der Genossenschaften von der Grund- und Gewerbesteuer führte zu einer längeren Aussprache über deren steuerliche Belastung. Von der Deutschen Volkspartei wurde die Freilassung der Kreditgenossenschaften im Interesse ihres Wiederaufbaues beantragt, dagegen mit Entschiedenheit gegen die Freilassung der übrigen Genossenschaften im Interesse des kaufmännischen Mittelstandes der Städte Stellung genommen. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Freilassung der Konsumvereine verlangt, mit der Begründung, gerade die kleinen kaufmännischen Geschäfte, die eine fremde Arbeitsträfte arbeiten, seien heute am besten dran und müßten sich glänzend entwickeln. Der Kleinhandel würde auch bestehen bleiben bei Begünstigung der Genossenschaften. Das Zentrum schloß sich den Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten an. Zu Auseinandersetzungen zwischen den Koalitionsparteien führte ein Antrag des Landtages auf Erhöhung der Freigrenze von 2000 auf 2500. Von Zentrumseite wurde eine Freigrenze von 1800 für richtig gehalten. Von sozialdemokratischer Seite wurde dem Zentrum vorgeworfen, seine Haltung sei durch die Angst vor dem Landtag bestimmt. Von Zentrumseite wurde darauf geantwortet, es gäbe auch eine Partei, die vor den Kommunisten auf dem Stande läge, worauf die Vertreterin der Kommunisten bemerkte, die sozialdemokratische Partei läge vor dem Zentrum auf dem Stande.

Auf Anfrage von sozialdemokratischer Seite teilte der Regierungsvizepräsident mit, daß die Steuerpflichtigen, die keine Steuererklärung abgegeben, sondern einen Steuerbescheid abgemerkt haben, wegen verspäteter Zahlung nicht mit Zuschlägen bestraft werden, wenn sie innerhalb sieben Tagen nach Erhalt des Steuerbescheides bezahlen würden. In der Schlussabstimmung wurden die Notgesetzte mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Kommunisten gegen die des Landtages bei Stimmhaltung der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Partei angenommen.

Der Haushaltsausgleich wird seine Arbeit am heutigen Dienstag fortsetzen und mit der Beratung des Gebührens- und Gewerbesteuerergesetzes beginnen.

Letzte Meldungen

Lagung der Grenz- und Auslandsdeutschen

Düsseldorf, 3. Juni. Die 5. Jahrestagung des Deutschen Schutzbundes für Grenz- und Auslandsdeutsche wurde gestern in Passau durch eine großräumige Kundgebung eingeleitet. Man sah Abgeordnete aus dem sämtlich geborenen Nordrhodes, aus dem besetzten rheinischen Gebiet, dem Saargebiet, dem Ruhrgebiet, Elb- und Ostpreußen, Abordnungen aus Baden-Deutschland, Südbahnen, Polen, Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien und dem Baltikum. Auch Südtirol und Deutschösterreich hatten Delegierte entsandt.

Ein kommunizierprozess

Mainz, 3. Juni. Vor dem französischen Kriegsgericht begann ein Prozess gegen 67 Kommunisten, die an militärischer Arbeit im besetzten Gebiet, der Benutzung falscher Ausweispapiere und des Waffengebietes angeklagt sind. Darunter befinden sich je ein Stadtwortführer von Wiesbaden und Mainz, eine große Zahl Jugendlicher, darunter mehrere weibliche, eine Reihe Bergarbeiter und einige französische Staatsangehörige, darunter ein Naumehann, drei Soldaten der Besatzung u. a.

Geiz, 3. Juni. Wie die „Tagesspost“ aus Balba meldet, ist es geklärt, daß eine Forderung in Lissabon zwischen den Nationalisten und Kommunisten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. 3 Nationalisten und 3 Kommunisten sind dabei eine Frau wurden getötet und ungefähr 30 Personen schwer verletzt.

Antica Indiana, 3. Juni. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Passagierzügen sind gestern abend neun Personen getötet und zwanzig verletzt worden.

... Ich muß eine Weile Tabak rauchen, damit ich wieder ins Gleichgewicht komme!
Er griff nach dem Rockschloß, in dem er stets den Tabakbeutel trug — und seine Hand fuhr jäh zurück.
„Teufel, nun hab' ich den Tabakbeutel vergessen!“
Aber das war doch nicht möglich? Er erinnerte sich genau, ihn beim Weggehen bis zum Wagen vollgepropt zu haben. Sollte er in der Aufregung das wichtige Requisit zu Hause liegen gelassen haben? Oder hatte er ihn unterwegs verloren?
Kierperlich! Verflucht ärgerlich!
Er sah sich in Martins Zimmer um. Eigentlich war es ganz begreiflich hier. Betrückerhöhlen stellt man sich landläufig etwas anders vor.
Was mochte in dem Kleiderschrank sein, an dem letztensmorgens weise der Schlüssel hing?
Ah, der berühmte Hefe Sommeranzug!
Uebermäßig vorsichtig war Peter III bei all seiner Raffinerieheit nicht!
Er mußte wieder das Bild ansehen.
„Mutter, was würdest du wohl zu der Szene sagen. Nie ich um halb eins hier abspielen wird? Vielleicht würdest du mir rathen, vielleicht aber auch ließe dich dein weises, stets zum Berathen bereitetes Frauenherz sprechen: Edward, mein Junge, du darfst nicht schon! Lieberste du das Denunzieren, das Klüßen und Stöckeln denen, deren Knie es ist? Denke daran, daß dieser Verbrecher eine Mutter gehabt hat! Oder ist vielleicht hat! Wie willst du ihre Tränen verantworten? ...“
... Vielleicht ist auch er ohne Mutterliebe aufgewachsen. Hat keine Mutter nicht einmal so lange besitzen wie du mich? Ja, ja, wie es sein, laßt hätte er wohl nicht mein Bild so treulich bewahrt! Was weißt du von seiner Jugend, seinem Verbergen? Warst du selber immer ein Tugendbudd? Bist du drüber in Antica, als es dir so schlecht ging, gar so weit vom Abgrund des Verbrechens entfernt gewesen? Was wäre aus dir geworden, wenn dir dein Vater damals nicht die tausend Dollars für eine alte Equipage hätte?
... Edward, jedes Land hat seine besonderen, geschriebenen Gesetze, aber die ungeschriebenen Gesetze sind international, und sie sind heiliger. Spiele nicht den Sittensrichter auf Kosten deiner Gewissens!
Edward lächelte auf.
(Fortsetzung folgt)

therin des Fremdenhelms Santos besonders aufgefassen war. Es war das Jugendbildnis von Edwards Mutter.
Eine der unerforschlichen Reliquen, die zugleich mit seinem Haupte verschunden waren.
Wenn es noch irgend einen Zweifel hätte geben können, daß der Ingenieur Martin, Rechtsanwalt Reiter III und der Willensdieb ein und dieselbe Person waren, der Besitzer dieses Bildes hätte ihn befestigt.
Aber nicht daran dachte Edward in diesem Augenblick.
Bangsam trat er vor das Bild und lächelte lange mit gelohlenen Händen davor stehen. Seit wieviel Jahren hatte er dieses Bild nicht mehr gesehen?
Seit damals, als er, ein halbwüchsiger Lumpen, nach Amerika ausgewandert war. Und damals hatte ihm das Bild wenig gekostet. Er hatte nur ganz unklare Erinnerungen an seine frühverstorbenen Mutter, konnte sie eigentlich nur aus gelegentlichen Erzählungen seines Vaters, denen er mit der Unbekümmertheit des Auszubehaltlers ohne sonderliche Greifseligkeit gelauscht hatte.
Nun, da er als gereifter Mann vor dem Bild seiner Mutter stand, künnten heiße Sehnsucht und wehmütiger Schmerz auf ihn ein.
„Wie schön warst du, Mutter!“ flüsterte er.
Und nach einer Weile: „Wie anders wäre wohl mein Leben verlaufen, wenn du mir zur Seite gestanden hättest!“
Aber dann riß er sich plötzlich von dem Anblick des Bildes los, zwakte sich kräftig ins Ohr. „Nicht weich werden, Junge! Bist ein alter Seeräuber, der sich mit Gott und dem Teufel herumgeschlagen hat, und willst nun gar kinnen? Nichts da, Edl. Tränen sind eine verdamnte Schwäche! Schärfere als der schärfste Whisky — Kopf hoch und Puls ruhig!“
Aber so schnell — zu seiner Ehre sei es gesagt — gelang es ihm nicht, sich wieder zu fassen.
Daß der Dieb des Bild über den Schreibtisch gehängt hatte, empfand er keineswegs als Entweihung. Im Gegenteil, er fühlte sich ihm dankbar, daß er dem Bilde diesen Ehrenplatz eingeräumt hatte, hielt es mit der übrigen Beute bei irgendeinem Hehler zu Geld zu machen.
Hätte der Räuber in diesem Augenblick vor ihm gestanden, Edward Bohntrot hätte zu ihm gesagt: „Nicht! Nicht! Ich schweig, um halb eins will man dich verhaften! Und sprich zuvor vor diesem Bilde ein Vaterunser, denn nur ihm verdankst du deine Rettung!“

Verbeabend des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands

Eine der größten berufständigen Organisationen, der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, der in 118 Sektionen über 30 000 Mitglieder vereinigt, erlittet z. Zt. eine rege Werbetätigkeit. In den Städten, in denen Sektionen bestehen, werden für die breite Öffentlichkeit bestimmte Versammlungen abgehalten, die über die Ziele und Bestrebungen des Verbandes aufklären sollen. In der Einladung, die die hiesige Sektion zu ihrer gestrigen Versammlung verband, wird in dieser Beziehung ausgeführt: „Das meist gehörte Schlag- und Lösungswort, das uns allen seit dem Ende des unglücklichen Krieges in der Tagespresse, den politischen Parteien wie in den Fachzeitschriften und Tagungen aller wirtschaftlichen Vereinigungen täglich entgegentritt, ist die Forderung des Wiederaufbaues. Gedacht ist dabei namentlich an die Reorganisation der Wirtschaft im Innern des Reichs, wie der kommerziellen und industriellen Beziehungen zum Ausland und naturgemäß auch der Verhältnisse derjenigen Berufsstände, die durch die Kriegszeit und Nachkriegszeit dermaßen gelitten haben. Ein Wiederaufbau, eine Neubelebung in dem angegebenen Sinne kann aber nur erreicht werden, wenn eine möglichst breite, einheitliche Organisation aller der Kräfte erreicht wird, die an der Lösung dieser bedeutsamen und für das Wohl von Welt und Vaterland entscheidenden Aufgabe beteiligt sind. Wir leben denn auch, wie die großen Verbände sowohl der Unternehmer, wie der Angestellten- und Arbeiter-Organisationen durch weitestgehende Heranziehung und Zusammenfassung der für sie in Betracht kommenden Kreise, durch äußerste Konzentration, sich und ihren Einfluß auf das öffentliche Leben bemüht sind. Dieses Ziel verfolgt für den reisenden Kaufmann der Verband reisender Kaufleute Deutschlands mit dem Zentralkomitee in Leipzig, der als einziger berufständiger Verband sowohl Arbeitgeber, selbständige Kaufleute, Verkäufer und Angestellte zu seinen Mitgliedern zählt.“

Bedauerlicherweise war gestern Abend der Rosenkohl nur sehr schwach besetzt. Herr Haberl begrüßte im Namen der Sektion Mannheim die erschienenen, insbesondere die Vertreter der Behörden, der Handelskammer, der Handelshochschule und der Presse. Die hiesige Sektion sei in den drei Jahrzehnten ihres Bestehens nur einmal an die Öffentlichkeit getreten: im Jubiläumsjahr 1907, als der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hier seine Generalversammlung abhielt. Die hiesige Sektion habe es für ihre Pflicht gehalten, dem Beispiel vieler anderer Sektionen zu folgen und eine Werberversammlung zu veranstalten, um der Allgemeinheit Gelegenheit zu geben, sich über das Wesen des Verbandes und seine Arbeit zu orientieren.

Verbandsdirektor Günther-Weipzig sprach abschließend in sehr kulturvoller Weise über das aktuelle Thema:

Wirtschaftliche Auswirkungen des Sachverständigen-Gutachtens.
Der Redner, der dieses schicksalsschwere Gutachten sehr genau mit den Augen des Volkswirtschaftlers untersucht hat, gab zunächst eine allgemeine Uebersicht über die wichtigsten Bestimmungen des wirtschaftlichen Dokuments und beleuchtete dann kritisch die Auswirkungen, die insbesondere den reisenden Kaufmann interessieren. Er schloß sich zum ersten die Frage nach der Höhe der bisherigen Leistungen Deutschlands aufgrund des Berliner Diktats, zum zweiten die Frage nach der Höhe der zukünftigen Leistungen Deutschlands, gleichbedeutend ist mit der Feststellung der Leistungsfähigkeit, und zum dritten die Frage, in welcher Form Deutschland in Zukunft seine Leistungen einbringen soll. Die Deutsche Regierung hat herausgefunden, daß bisher 41,6 Milliarden Goldmark bezahlt worden sind. Davon hat uns die Reparationskommission 8,4 Milliarden gut geschrieben. Es wird wohl nicht anders möglich sein, als die Entschuldigungsverpflichtung über unsere wirklichen Leistungen von dem Urteil einer unparteiischen Instanz abhängig zu machen.

Rückständige hätten vielfach den Sachverständigen den Vorwurf gemacht, daß keine Gesamtsumme der Verpflichtungen angegeben, dann wären sie sofort zwischen die Charobis französischer Verantwortlichkeit und die Synna deutscher Leistungsfähigkeit geraten. Das Daffürhalten des Redners wäre niemals eine Verlässlichkeit erzielt worden. Betrachtet man die Jahresleistungen unter dem Gesichtspunkte der Kapitalisierung, dann kommt man zu dem überraschenden Ergebnisse. Die Jahresleistungen aus den verschiedenen Industrieobligationen und den Verkehrsleistungen werden durch die Sachverständigen ganz automatisch kapitalisiert. Die Kapitalsumme beträgt insgesamt 19 Milliarden Goldmark. Die Tilgung dieser Summe dürfte infolge der Amortisationsquote von ein Prozent im Jahre im Laufe von 38 Jahren erfolgt sein. Nimmt man einen Zinssatz von 5 Prozent im Jahre für die weiteren Jahresleistungen des Budgets in Höhe von 1250 Millionen Goldmark, dann kommt man zu einem Kapitalbetrag von 25 Milliarden und damit zu der Gesamtkapitalbelastung des Deutschen Reichs. Der Zinssatz spielt bei der Höhe der Kapitalisierung eine eminent wichtige Rolle. Frankreich hat aus seinem finanziellen Bedürfnis heraus ein großes Interesse daran, daß der Zinssatz in absehbarer Zeit möglichst herabgedrückt wird. Das ist aber davon abhängig, daß eine allgemeine politische Beruhigung erdriest, daß die Wiederherstellung des Rechts erfolgt und daß die Befürchtung politischer Konflikte ausgeschaltet wird. Schon die Begehung der 90 Milliarden Obligationen zwinge Frankreich, alles zu vermeiden, was das Vertrauen zu Deutschland irgendwie untergraben könnte, denn es wird seinen Geldgeber finden, der sich freiwillig zu einem Wüßiger

Deutschlands macht, wenn er auf der andern Seite befürchten muß, daß Frankreich durch kurzfristige Politik dauernd das benutzende Element des europäischen Kontinents bleibt und damit die Wirtschaft Deutschlands dauernd untergräbt.

Der Redner wies weiterhin auf die Gefahrenmomente des Sachverständigen-Gutachtens hin. Was geschieht, wenn Frankreich weiterhin unernstlich bleibt und dadurch verhindert, daß Deutschland die Anleihe bekommt, die es zur Zahlung der Reparationschuld im ersten Jahre braucht? Darauf gibt das Gutachten keine Antwort. Es erhebt sich weiter die Frage, ob die Einnahmekonten, die dem Deutschen Reich überhaupt noch gelassen werden, ausreichend sind, damit Deutschland seine wirtschafts-, kultur- und sozialpolitischen Aufgaben erfüllen kann. Was geschieht, wenn die vorgehenden Beträge nicht aufgebracht werden? Die Antwort auf diese Frage wird ebenfalls schuldig gelassen. Der Redner steht auf dem Standpunkt, daß die Zerteilung des Budgets das einzig mögliche ist. Der größte Vorteil des Sachverständigen-Gutachtens liegt darin, daß durch die Festlegung der zukünftigen Jahresbeiträge sämtliche Verpflichtungen Deutschlands abgeklärt sein sollen. Die Gefahr für den reisenden Kaufmann ist die Verteuerung der Tarife. Bei den Bestimmungen des Sachverständigen-Gutachtens über die Eisenbahnen ist auf die Gefahren für die Industrie hinzuweisen. Die geradezu mit Erdbeben bedroht wird. Wir werden in Zukunft die Auswirkungen des Sachverständigen-Gutachtens auf dem Gebiete des Tarifwesens in der Weise sehen, daß die Eisenbahnen lediglich als Anschaffungsobjekt für Reparationszwecke, eigenmächtig zumteil durch unsere Gegner, gehandhabt werden. Diese Gefahr erhöht sich durch die außerordentlichen Kompetenzen, die dem Eisenbahnkommissar übertragen werden. Ein großer Teil der Mitglieder des Verbandes ist Vertreter der Tabakbranche. Der Redner besprach die Gefahren, die der Tabakindustrie durch das bevorstehende Monopol drohen. Das Wohl und Wehe von 1½ Millionen Menschen hängt von dieser Monopolisierung ab.

Wie die Dinge sich in Zukunft entwickeln, kann heute nicht genau gesagt werden. Es liegt bei den Reparationsgläubigern, ob sie entweder den Protektionismus, der gleichbedeutend mit der Absperrung der deutschen Ware ist, beibehalten und auf Reparationszahlungen verzichten wollen, oder ob sie ihre Außenhandelspolitik ganz grundsätzlich umstellen. Der reisende Kaufmann wird auch in der Zukunft keine Bedeutung in der Volkswirtschaft beibehalten. Der deutsche Kaufmann ist dazu berufen, im Auslande die feindliche Drahtschere zu zerbrechen, die man gegen den deutschen Geist und gegen die deutsche Wirtschaft ausgebreitet hat. (Starker Beifall).

Handelskammerreferent Dr. Linden ergänzte in seinen Ausführungen über das Thema:

Kritik Fragen der Verkehrspolitik
Die Ausführungen des Redners über die Eisenbahnen. Es sei schwer, heute über Verkehrspolitik zu sprechen, weil man vor einem Wendepunkt stehe, nicht einem historischen, durch die Entwicklung bedingten, sondern einem aufgewungenen Wendepunkt. Wir stehen vor dem Ende der Verkehrsreform. Der Redner entwarf in knappen Umrissen ein Bild von den Veränderungen, die der Vertrag von Versailles im Eisenbahnenwesen zu Ungunsten der deutschen Wirtschaft hervorgerufen hat. Wir haben darüber erst dieser Tage wieder eingehend unter Berücksichtigung der heimischen Belange berichtet. Das Reichsverkehrsministerium, das sich aus dem Tarifwesen nicht mehr herausfindet, hat sich bei jetzt auf die Suche einer wohlwollenden Prüfung der Mannheimer Wünsche begeben. Eine Politik der Reichsbahn zu Gunsten der Ruhr würde seine Belastung, sondern eine finanzielle Hilfe bedeuten. Einen Fortschritt hat die Reichsbahn bei jetzt erzielt: sie ist kaum in den Schrittschritt geworden. Wenn der kaufmännische Reisende nach Wärsche habe, werde er sich denken müssen, denn nach der Entschuldigungsverpflichtung der Eisenbahn werde man wohl tauben Ohren predigen. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft dürfe trotzdem nicht aufgegeben werden. Die kaufmännischen Reisenden seien vornehmlich dazu berufen, den deutschen Geist hinauszutragen, ihn hoch zu halten und wieder zu erwecken. Tragen Sie, so schloß der Redner unter lebhaftem Beifall, den wahren deutschen Geist hinaus, dann wird man im Auslande dazu kommen, uns wieder zu verstehen und zu erkennen, wie fürchterlich ungut man uns getan hat.

Ein Dritter verbreitete sich ausführlich über die Maßnahmen des Reichsverkehrsministeriums über die Richtlinien des Verbandes, bei denen man zwei Hauptwege zu unterscheiden hat: Nächstens die Wirtschaftspolitik. Der gemeinnützige Charakter des Verbandes basiert auf seinen vorbildlichen Wohlfahrtsleistungen, der Witwen-, Waisen- und Altersversorgung. Während des Krieges wurden 1½ Millionen Goldmark an die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder ausbezahlt. Die Ausführungen klangen aus in der Würdigung der Bedeutung einer nachsichtigen Organisation und in der Aufforderung zum Beitritt in den Verband.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Gegenüber der Ostwoche ist ein weiterer Rückgang in der Zahl der Erwerbslosen festzustellen. Es ist jedoch zweifellos eine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten, die sich naturgemäß vor allem bei den ungelerneten Arbeitern auswirkt. Die Kupferung im Holzgewerbe, die noch andauert, beeinflusst die Lage ungünstig.

In der Landwirtschaft wurden verschiedentlich Arbeitskräfte verlangt, was zum Teil auch durch die einziehende Deutsente bedingt war. Dagegen zeigte die Steinindustrie stellenweise eine Verschlechterung; im Niegelgewerbe gelang es noch, Arbeiter unterzubringen. Die Lage der Metallindustrie ist ungünstig. Teilweise sind die Firmen mit Einstellungen sehr zurückhaltend und stellen Entlassungen in Aussicht. Insbesondere ist in der Schwarzwaider Industrie eine weitere Verschlechterung festzustellen. In anderen Orten des Landes konnten Arbeitskräfte noch in Arbeit vermittelt werden. In der Mannheimer Metallindustrie wurde am 27. Mai die Ausbesserung beendet und die Arbeit wieder aufgenommen. Das Spinnstoffgewerbe hat günstige Konjunktur. Seidenbandweber, Färber, Stoffdrucker und jüngere Arbeitskräfte fanden Beschäftigung. Voll beschäftigt ist die Mannheimer Lederindustrie, bei der auch Neueinstellungen erfolgen konnten. Die Vermittlungstätigkeit im Holzgewerbe war durch die anhaltende Kupferung gehemmt. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist noch keine Besserung zu verzeichnen. Durch die Weltnappheit waren im Einzelhandel und Handelsbezirk verschiedene Warenarten arbeitslos geworden. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe war ein Rückgang an offenen Stellen zu verzeichnen; nur für einflussreiche Großstädter bestand Bedarf. Die starke Nachfrage nach gelernten Bauarbeitern hat etwas nachgelassen, stellenweise konnte der Bedarf des Oberlandes durch Zugang aus Innerdeutschland gedeckt werden. Wasser blieb stark gesucht. Der stötte Geschäftsgang im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hat angehalten, so daß es nicht gelang, genügend Köche, Küchen- und Servicepersonal zu beschaffen. Für kaufmännische Anstellungen blieb dagegen der Arbeitsmarkt weiter ungenügend. In Freiburg fanden ernste Entlassungen im Bankgewerbe statt.

Städtische Nachrichten

Einstellung des Mannheimer Hilfswerkes

Am 19. Oktober 1923 wurde, so wird uns geschrieben, durch Bescheid der Stadt mit der Handelskammer, der Handwerkskammer der Produzentenbörse, verschiedenen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie Handelsvereinigungen unter der Bezeichnung „Mannheimer Hilfswerk“ eine Einrichtung geschaffen, die die Aufgabe haben sollte, angesichts des Anstehens der Zahl der Erwerbslosen und der wachsenden finanziellen Notlage der Stadt die öffentliche Fürsorge aus privaten Beiträgen zu ergänzen. Das Hilfswerk wurde der Abteilung F der Hauptverwaltung angegliedert, dessen Leiter wirtschaftlicher Stadtrat Dr. Barisch zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses ernannt wurde. Die Sammlungen wurden Ende Oktober 1923 aufgenommen. Die Spenden floßen bis zum Jahresende reichlich, liegen jedoch dann von Monat zu Monat nach. Da ohnedies die Hilfstätigkeit nur für die Winterzeit in Aussicht genommen war und die Zahl der Erwerbslosen bis April beträchtlich abgenommen hatte, hat der Arbeitsausschuss in seiner Sitzung am 25. April beschlossen, das Hilfswerk einzustellen. Das vorhandene Vermögen wurde jetzt noch Abzahlung der Bürger unter die städtischen Fürsorgeorgane (Fürsorgeamt und Jugendamt) und die Mannheimer Roten Kreuzgesellschaft aufgeteilt. Ingesamt hat das Hilfswerk an Spenden verzeichnet: 62 678 Mark in bar sowie eine Anzahl von Wertgegenständen (nach Großhandelspreisen geschätzt Wert). Die Verwaltungsarbeit wurde von der Stadt unentgeltlich geleistet, jedoch die gesamten Geld- und Warenspenden ungefähr auf dem Wege über die bestehenden städtischen Fürsorgeeinrichtungen, Fürsorgeamt und Jugendamt, sowie über die private Organisation der Mannheimer Roten Kreuzgesellschaft den Betroffenen zugute kamen. Ueber die hauptsächlichsten Verwendungszwecke ist durch regelmäßige Veröffentlichungen über die städtische Fürsorgezeitung in den hiesigen Tageszeitungen zahlenmäßig Rechenschaft gegeben worden. Der Arbeitsausschuss des Mannheimer Hilfswerkes erklärt das Hilfswerk für aufgelöst, seine Tätigkeit für beendet und spricht allen, die daran mitgeholfen haben, die Not weiter Kreise über die öffentliche Fürsorge hinaus im vergangenen Winter durch freiwillige Spenden lindern zu helfen, den herzlichsten Dank aus.

Der Mannheimer Spargelmarkt

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamtes stellte sich die Zufuhr auf dem Spargelmarkt am 31. Mai auf 26,85 Str. Spargeln, die von 57 Verkäufern (20 Erzeuger, 37 Händler) feilgeboten wurden. Diesmal stammten die meisten Spargeln — 7,06 Zentner — aus Oberhausen; dann kamen Weilingen mit 5,50 Zentner, Hohenheim mit 4,80 Zentner, Käfertal mit 2,70 Zentner, St. Leon mit 2,30 Zentner, Oflersheim mit 1,85 Zentner.



Es gibt Verluste, welche der Seele eine Erhabenheit mitteilen hat der sie sich des Sammers entkühlt und sich wie unter hohen, schwarzen Dampfen schweigend erhebt. Riechste.

Das Markgräflerland

Zur Tagung des Landesvereins Badische Heimat in Lörrach-Bandern.

Von Hermann Eris Busse (Freiburg i. Br.)
Die „Badische Heimat“ heißt man e Vereint,
Da will im Reich der heimathlichen Bewaher,
Die alte Bräutigam im Sittli will er ehre,
De Räte d' Ruge uf'buze, as sie sehn,
Was schon in gweil ich in der irische heimath
In gart dein huuse, bis die oberi chummt!
Du weisich so woll, om wöhschte ichs ein badisch!
(Aus Hermann Burtes Spiel „Hebel heute“.)

Der Waldenstimmeln spannte sich in tiefer Bläue über das Markgräflerland und inmitten der leuchtend grünen Matten und Hänge hangen sich riesigen Sträucher die Obstbäume in voller Blüte. So empfing das lockende Land die vielen Gäste, die aus allen Teilen Badens herbeikamen, in Lörrach eine Heimat tagung zu feiern, wie sie alljährlich üblich ist, jedoch immer wieder in einem anderen Orte. Eigentlich hatten die Markgräfler schon im vorigen Herbst zum Herbst gerufen, aber der Himmel stand voll drohender Gewitterwolken und die Markgräfler waren noch in reifen runden Trauben an den Stöcken, den man heuer den Gästen zum Willkommtraut kredenzte.
Am Samstag mittag war alles auf den Beinen. In den Straßen Lörrachs gingen die Fremden, die Löden lockten mit Hebelbüchern, Wästen, alten Sätzen, vergilbten Hebelausgaben und von den Kindern herab grüßten die Fahnen der Fremde. Die Hausfrauen eilten wichtig hin und her in der Sorge um das feibliche Wohl ihrer Gäste. Durch alle das Wästen der Stadt zitterte die frohe Hast der letzten Vorbereitungen, während im Gasthaus zur Krone der Landesausschuss der Badischen Heimat in erster Beratung tagte.
Am Abend gab die Lörracher Ortsgruppe den festlichen Auftakt im Markgräfler Hof, dem Lörracher Stadtheater. Die Räume waren festlich dekoriert, die Gäste strömten mit ihrem Angehörigen herbei. Hebel, der große, lebenswichtige Klemme — von dem jedes keine Kind schon weiß, und von dem heute noch das ganze Land redet, als ob er noch immer unter ihnen lebe — Hebel stand denn in dieser Heimatfeier als der gute Geist, als der unbegreifliche Mann im Mittelpunkt. Hermann Burte, der heutige altwänsche Dichter, der über Badens Grenzen hinausragend sein volkstümliches Dichten wurde, gab mit feiner geistlich verfrühenden Volkstreu dem Feste die monumentale Haltung. Schon der Prolog, den

ein Mädchen in Wartgräfer Tracht sprach, klang eine herzerfrischende Offenbarung des starken, wurzelgebunden Stammes im Rheinmütel.

Heimath, wunderbar Wort! me fäits un spürt äbbis alges
Heimlich heimlich im Gemüet äbbis, wo west in einm inn!
Wesland im rauwge Doh! un Wesland am kunnige Blawe,
Jugendland, Hebelland! Heimath, wie dich älm so lieb!
Fiech un Blaw chumt un Dym Bode, om Rhystrum woots in
den Odere,
Geist un Seel woith us Dym Luft, Hebe un Wiese un Wog!
Wso mit Wunsch un Liebere un gipiele Stid us em Hebel
halte mer Heimethfir hü, gämmere Male un Chring!
Wämmer, was guet un rächt un wöch ich an ihre, ehre,
Un erse Gist ä Wägriff geh wo dem Wöchli am Wö!
Glaubet numme mer wäffes, was euser Bändli im Band ich:
Wäbbelich, ächt älmwänsche helet es Blacht an der Wärg!
's Markgräflerland ich für Baden e Härzlied urig un ege,
Was euser Baden as Band wieder wäffes wäffes fürs Rälch!

Wäbbelichere sangen vertonte Burte ich Gedächte voll Schmiegun an Wort und Wäffe, aus Hebel's „Hämet Jungler“ und „Der Stachholder von Schopfheim“ wurden kleine Spenen eht und ursprünglich gepfeilt: Hermann Burte hatte ein Zwiegespräch in Mundart verfaßt „Hebel heute“ (das stamt dem Prolog in der Festnummer der Zeitschrift „Der Markgräfler“, die neuerdings in Lörrach erscheint, veröffentlicht ist). Darin wird der 60jährige Hebel hundert Jahre nach seinem Erdenscheiden ins Markgräflerland versetzt und läßt sich von einem Markgräfler Mädchen in Tracht die Veränderungen seines Bienenalles erklären:

E gewaltige Vogel,
wo über d' Lude gegene Blawe fliegt,
er kurtz entsehlisch — der Flieger
dä Wogen o,
Dort niche us der Bandstroz, ohni Röh,
Er kloost un pfeiferli! Un e Wäffe Staub
fläit über d' Wä, sie fäust! hinterm drü! das Wäto —
Un lug, demits im Dhol us fellellem Damm
Sind Schiene glait un obe lange Dröh!
E Wäffliche fliecht an felle Dröhle no,
Es fäunte uf'wöhre, was ich das
Die hünze Wäge? — Der elektrische Zug!

Die Hochspannungsmasten, Telegraf- und Telegraphen, die breithin gelegerten Fabriken mit ihren in die Höhe steigenden Kaminen: all diese Veränderungen in seinem Band bestaunt und bestaunt neugierigen Blickes der alte Hebel, schüttelt verwirrt den weissen Kopf, denn er merkt, daß der liebliche Heimatbild seiner alten Zeit nicht mehr da unten weilt, im Lese, das er vom Babelbild damals so gerne überhaupte. Aber die Markgräflerin strahlt ihn unerwarteten an, erzählt weiter von der Verehrung Hebel's, von Dönmal und Denksteinen:

Mit numme d' Wärrach inn,
An z' Koarlsruh niche, z' Schopf, z' Bafel äne.
Un an viel Orte, stödt in Erz und Stal
Dy Bild, i sag der: s' hebiet überal!
Da überquilt des Dichters Herz, jedoch er zuecht voll innerster
Anigkeit nur noch sagen kann:
Es tragt mer's Wasser zue den Kluge us
Wenn i so dent, was Gott im Mensch vermag:
Er nimmt en dalm und loht en doch am Bede
Un alles chumt wie's muech: Un's End ich guet!
Nach dem gemeinsamen Lied: „Das schönste Land in Deutsch-
lands Bauen“ schloß die Feier, die wirklich alle Herzen in stolzer
Heimatliebe glühen ließ, und die die Menschen nach diesem feierlichen
Erlebnis in großer Gemeinamkeit noch zusammenhielt wie eine
große Familie, die, aus einer Quelle genährt, sich geistig erfrischt
zusammenfindet, um beim Glase Wein mit Scherz und Lied einander
Liebes zu tun.
Der Sonntag morgen wachte mit klaren Augen auf und sprang
sogar munter in den Wäsen hinaus. Die Stadt gab heute den
Gästen und Einwohnern ihre Schau und ihr Fest. Musikkapellen
spielten. Die auswärtigen Teilnehmer wanderten durch das neu-
errichtete Heimatmuseum, das der stolz ruhenden Ehrezeit des
Direktors Schütz (1. Vorsitzender der Lörracher Ortsgruppe) zu ver-
danken ist. Sie besuchten die Ausstellung Markgräfler Wäler, deren
Kunst in Daur, Wäle, Glattader am reinsten zum Ausdruck kam,
und auch in den Gemälden des alten Meisters Häufner von Steinen
im Wäffentel.
Nach dem gemeinsamen Festessen begann die große Mitglieder-
versammlung. Der 1. Landesvorsitzende, Universitätsprofessor Dr.
Eugen Fischer, leitete mit feiner heraldischen, geistvollen wie über-
legenen Art die Tagung. Er begrüßte die Vertreter der Ministe-
rien des Kultus und Unterrichts, des Innern und des Arbeitsminis-
teriums, die Oberbürgermeister von Lörrach, Wörzheim und Kon-
stanz, den Oberamtsmann des Bezirks, die Vertreter der Kirchen-
behörden und die der Schweizer Vereine für Heimatschutz und für
Volkstunde. Er dankte den zahlreich erschienenen Angehörigen ein-
zelner Ortsgruppen aus Dorf und Stadt des ganzen Landes, dem
Bodenbes bis zum Main. Herr Regierungsrat Dr. Hälzli sprach
voll Anerkennung über die scheinreiche kulturelle Tätigkeit des Lan-
desvereins, die von den Ministerien mit aller Kraft unterstützt und
gefördert werde als Trägerin der wähten idealen Staatsgesinnung
durch Werbung und Pflege des Heimatgedankens.
Als Professor Dr. E. Fischer in seinem vielseitigen wie um-
fassenden Geschäftsbericht das überraschende Anwachsen des Landes-
vereins von 7000 auf 12 000 Mitglieder innerhalb zwei Jahren mit-
teilte, war das Erstaunen groß. Die Beratungen in Heimat und
Naturkunde, die Gutachten in der Denkmalspflege, die Befämpfung
von Verschönerungen jeglicher Art, die Beiträge im ganzen Land,
die Heimatturfe und Heimatabende und nicht zuletzt das Durchhalten

Schwelgen mit 1,80 Zentner, Rheinau mit 0,40 Zentner, Brühl mit 0,35 Zentner und Lampertheim mit 0,30 Zentner.

Die Preisbewegung nahm an diesem Samstag einen eigenartigen Verlauf. Auf dem Wochenmarkt am Vormittag wurden für 1 Pfund Spargeln bis zu 1,20 M. gefordert — dieser Preis wurde allerdings vom Preisprüfungsamt beanstandet.

Der Kampf gegen das Bettelunwesen. In letzter Zeit macht sich namentlich in den Städten das Bettelunwesen wieder breit. Die wilde Wohlthätigkeit, die bisher bei Bettlern geübt worden ist, hat häufig mehr Schaden als Nutzen gebracht.

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Ich habe in der Nähe meiner Wohnung ein Grundstück, worin ich einen Hüherhof angelegt habe. Zur Bewachung meiner Hüher habe ich einen altpreußischen Schäferhund...

Erholung von Jubilaren. Der Badische Schiffahrtskongress hatte am 1. Juni drei Jubilare. Direktor Ernst Studmann war früher bei der Stroßburger Rheinschiffahrtsgesellschaft...

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuss in Radolfzell hat mit allen gegen 13 Stimmen den Vorschlag für 1924/25 angenommen. Als vorläufige Umlage wird für die ersten beiden Viertel...

Die Finanzdeputation der Berliner Stadtverwaltung hat nach Anhörung der Vertreter der Berliner Theater und Bühnenbeschäftigten, während der Sommermonate die Vergütungsgrenzen für Theater auf 5 Prozent und für Lichtbildbühnen auf 15 Prozent zu ermäßigen.

Aus der Pfalz

Ludwigsbafen, 3. Juni. Die seit dem 23. Mai vermisste Leiche des Metzgermeisters Johann von Wundbenheim ist nunmehr im Rheinhafen, nahe der Allee, gefunden worden. Da er noch keine Briefe hatte mit Geld und Ausweispapieren bei sich...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Bewachen der Stube sprachen kann, so daß das alte Reich mit seiner braunen Färbung verschwinden zu sein scheint.

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 2. Juni. (Sitzung des Amtsgerichts, S. 2.) Vorsitz: Amtsrichter Dr. Vester. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Küss.

Ein ungetreuer Postbeamter wurde in der Person des 34jährigen Hilfspostoffiziers Georg Wenz aus Ebingen im vergangenen Strafe entgegengesetzt. Er hat im Laufe der letzten Monate Briefe, von denen er annahm, daß sie Geld enthielten...

Ein unerbittlicher Sünder ist der 25jährige Robert Ringe aus Sülz. Er verübte 3. St. wegen schwerer Raub- diebstahls eine schwere Zuchthausstrafe. Diesmal erlief er wegen des gleichen Verbrechens vor dem Richter. Ende März 1922 brach er in der Grodenstraße des Schloßhofs einer Händlerin auf und entwendete daraus eine Handtasche im Gesamtwerte von 200 M. Heute leugnet der Angeklagte, was er als Täter tun pflegte...

2 Jahre Zuchthaus für eine Taschendiebin. Aus Saarlouis wird uns gemeldet: Die Strafkammer Saarbrücken verurteilte eine Taschendiebin zu 2 Jahren Zuchthaus. Anfangs dieses Jahres machte eine gefährliche Taschendiebin die brennendsten Geschäfte unglücklicher; fast täglich wurde der Besitz ihrer Opfer verdrungen, ohne daß es lange Zeit gelungen wäre, den Täter zu ermitteln. Schließlich wurde eines Tages die gefährliche Taschendiebin als Hebamme feierte am 1. Juni Frau Charlotte Kretz...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Literatur

Republikische Gedichte. Von Richard B. Engelhorn. Stuttgart. — Eine große literarische Leistung hat Richard B. Engelhorn mit dem Buch "Republikische Gedichte" geleistet. Das Buch enthält eine große Anzahl von Gedichten, die den Geist der republikanischen Bewegung in Deutschland widerspiegeln.

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

Kunst und Wissenschaft

Wo lag das Paradies? Der Geograph Franz von Wenben hat unter dem Titel "Die Entdeckung des Paradieses" ein interessantes Buch im Verlag Georg Westermann erscheinen lassen. Das Buch handelt von der Suche nach dem Paradies, das von den Entdeckern der Welt in der Antike bis in die Neuzeit gesucht wurde.

Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie... Die Hilfsvereine für den Anlauf und Betrieb der Industrie...

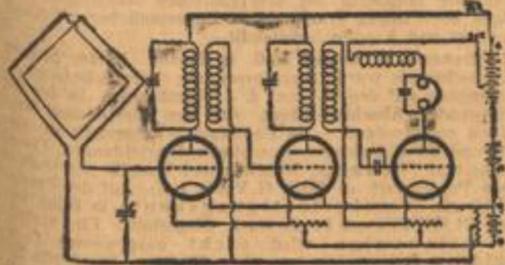
W e i l e u n d S c h a l l

Dreilampenapparat für Rahmenantenne

Ganz gute Ergebnisse kann man mit dem Apparat mit nachfolgender Schaltung unter Benutzung von zwei Hochfrequenzlampen und einer Rahmenantenne erzielen.

Das Diagramm erklärt sich ohne weiteres von selbst. Die Kupplung zwischen den Lampen wird hier vermittelt durch abgestimmte Hochfrequenzumformer bereitgestellt, deren letzter mit Rückkopplung versehen ist. Abgestimmte Spulen kann man natürlich ebenfalls verwenden; in diesem Falle muß man aber mit einem Gitterkondensator und Abfluß für 2 Lampen arbeiten, was nicht immer gleich bequem ist, namentlich, wenn es sich nicht um wirklich erstklassiges Material handelt.

Gitterkondensator und Ableitung sind bei einem Transformatorapparat bedeutend weniger schwierig zu behandeln, als bei einem Spulenapparat, wobei der Abfluß im ersten Falle in der abgestimmten Stromkreis eingeschaltet ist und hierdurch denselben ganz bedeutend dämpft. Diese beiden Schaltungsmethoden sind jedoch ganz gleichgültig, wenn man bei Spulen Gitterkondensatoren mit sehr guter Isolierung (über 1000 Megohm) und sehr konstanten Widerständen verwendet.



Die Rahmenantenne muß mindestens 1 Meter Seilenlänge bei 20-25 Drehwindungen haben. Ferner muß diese mit Ableitungen für jede oder jede zweite Windung versehen sein, sobald man sofort die richtige Bindungsschicht für die gewünschte Station wählen kann. (Eingeleitete Station z. B. empfängt man am besten mit 6-8 Windungen.) Der Rahmen wird mit Magnetdraht von ca. 1/2 mm Stärke bewickelt und die einzelnen Windungen werden mit einem gegenläufigen Abstand von mindestens 5 mm gewickelt, um die Selbstkapazität der Windung zu verringern. Der Empfangsapparat ist mit einem Potentiometer von 250-500 m versehen, das eine sehr unempfindliche Vorrichtung darstellt, da der ganze Apparat ein vollkommenes Bestreben zur Strahlung, selbst ohne Anwendung der Rückkopplung zeigt. Vermittelt das Potentiometer wird die Gitterspannung reguliert und damit auch die Strahlung der Lampen, jedoch man den Apparat auf jeden Fall in der Hand behält. Die Vorrichtung ist eine ganz besondere Einrichtung. Will man diese selbst herstellen, so führt man am besten, wenn man sie wie 2 schichtweise, einschichtige Spulen auf Papierrollen wickelt. Das Umformungsverhältnis darf wegen der unempfindlichen Selbstkapazität der Spulen nicht zu hoch gewählt werden; oft benutzt man 1:1, bei einschichtigen Spulen kann man jedoch bis 1:2 oder 1:3 wahlnehmen.

Bei einem Rohrdurchmesser von ca. 75 mm wird eine Windungszahl von 400 und 100 bei der primären und sekundären für einen Empfangsapparat ausreichen. Die Drahtstärke muß am besten etwa 0,1 oder 0,2 mm sein. Lediglich ist die Länge der Windungen ungefähr der Wellenlänge proportional, soweit es sich um Spulen von derselben Größe und Form handelt.

Der Apparat kann auch mit einer gewöhnlichen Antenne benutzt werden, wenn er nur wegen der starken Dämpfung des Unterstromstromkreises gut gerichtet ist, gleichzeitig erhält man auch tragfähige Signale, aber doch nicht so stark, wie man vielleicht erwarten würde.

Sender-Suche

Der Rundfunkhörer, der nun einmal die Kosten und Mühen der Aufstellung seines Empfangsapparates auf sich genommen hat, sucht sich in 99 von 100 Fällen nicht befreitigt mit den Darbietungen des für ihn bestimmten Senders. Der Berliner Hörer weiß nicht nur das Programm des Berliner Senders, sondern der Belgier nicht nur das in Brüssel, der in Hamburg liegende nicht nur das in Hamburg und der im Bereich des Rheins oder Stuttgarter Senders liegende Amateur will nicht nur das Programm oder Stuttgarter Programm hören; alle wollen sie noch die Möglichkeit der Leistungsleistung ihres Apparates auch fremde Sender empfangen. War allerdings ein feiner Detektorapparat selbst, die auf die Darbietungen des Senders angewiesen, in dessen Bereich der Amateur seinen Tonhör hat. Wer einen leistungsreichen Apparat hat, will darüber hinaus auch anderes hören; er will sich das Programm auswählen können, wenn die Leistungsleistung seines Apparates entsprechend ist, erweist es verhältnismäßig einfach, und doch ist es nicht so leicht. Wohl ermöglicht die große Zahl der in- und ausländischen Rundfunksender es den Teilnehmern, wahrnehmte dieses oder jenes Programm zu hören. Er hört doch aber hier und dort auf recht erhebliche Schwierigkeiten, einen anderen Sender zu empfangen. Der Amateur muß schon in der Kenntnis der physikalischen und technischen Vorgänge und Einrichtungen seines Apparates recht fortgeschritten sein; er muß die Wirkungsweise der einzelnen Apparateile kennen und muß über eine recht beachtenswerte Geschwindigkeit verfügen, die der Empfänger ganz selbstverständlich noch nicht hat.

Bei der Suche nach dem Sender sind die Rundfunkhörer, die in der Nähe des Senders sitzen, durchaus nicht im Vorteil; sie sind im Gegenteil am weitesten dran. Wer im Umkreis von 50 Kilometern keinen Rundfunksender hat, ist bei der Suche nach fremden Sendern am vorteilhaftesten. Der in Berlin, Breslau, Leipzig, Hamburg, München usw. wohnhafte Amateur muß schon mindestens einen Zweiteilnehmerapparat anwenden, wenn er beim Hören fremder Stationen nicht durch den eigenen Sender gestört sein will. Außerdem empfiehlt es sich, zum Nichtempfang mittels Rahmenantenne zu greifen; denn je näher man dem eigenen Sender sitzt, um so schwieriger wird das gleichzeitige Aufnehmen anderer Stationen. Mit einem Detektorapparat kann man einen Sender nur dann finden, wenn er besetzt wird, d. h. wenn er besprochen wird, in Tätigkeit ist. Mit einem Lampenempfänger mit Rückkopplung findet man auch den leerlaufenden Sender. Jeder Rundfunkhörer weiß ja, daß er den Kondensator von Null Grad langwärts in derselben Richtung drehen muß. Der bald wahrnehmbare hohe Ton geht tiefer herunter, legt einen Augenblick aus, steigt dann wieder an. Stellt man nun den Kondensator auf den Punkt der höchsten beiden höchsten Töne, so ist der Ton mehr hörbar als sonst, man genau auf der Trägerwelle des Senders und wird die Darbietungen mit größtmöglicher Lautstärke empfangen können. Es kann nun aber vorkommen, daß der Ton nicht ganz vernehmbar ist, doch immer noch ein Brummen hörbar bleibt. Man hat dann zwei Möglichkeiten und muß mit dieser etwas zurückgehen. Man auch die Rückkopplung ist sich auf diese Weise sehr genau einstellen.

Wird verhältnismäßig kurzer Zeit wird das Ohr des Listeners so weit gelüftet, daß er das intensive Sendegeräusch wahrnimmt, hört er dieses Sendegeräusch bei Einstellen des Kondensators nach der oben beschriebenen Art, dann kann er sicher sein, die richtige Stelle gefunden zu haben.

Das Ohr des Amateurs wird schließlich sogar so gelüftet, daß er an den verschiedenen Sendegeräuschen die einzelnen Sender trennen kann. Jeder Sender hat nämlich eine

bestimmte Tonfärbung, die der ihm eigenen Welle und ausstrahlenden Energie eine bestimmte Tonfärbung gibt. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, den Londoner Sender 2 DQ zu empfangen, dem wird die charakteristische Tonfärbung, die sich ganz wesentlich von der der deutschen Sender unterscheidet, aufgefallen sein, und er wird den Londoner Sender immer wieder erkennen. — Mit mir oben gesagt haben, daß der Rundfunkhörer es nicht nötig hat, bei Beginn der Darbietungen den Kondensator weiter zu drehen, wenn er die richtige Welle erst einmal erfaßt hat, so schließt das aber doch nicht aus, daß er zuweilen während des Empfanges von Zeit zu Zeit eine Korrektur der Abstimmung vornehmen muß. Bekanntlich veranlaßt der sogenannte Frading-Effekt die englischen Wellen zum periodischen Schwanken, jedoch sich eine Veränderung der Kapazität und damit eine neue Abstimmung des Empfängers nicht umgehen läßt.

Kein Rundfunkhörer hat es gern, wenn ein Empfang durch plötzliches austretendes Zwitschern im Apparat beeinträchtigt wird. Diese unangenehme Erscheinung ist aber gerade auf die Sender-Suche der benachbarten Rundfunkhörer zurückzuführen. Es empfiehlt sich daher dringend, schon vor Beginn der Darbietungen seinen Empfänger einzustellen, wie wir es oben beschrieben haben. Da die Sender 5 bis 10 Minuten vor Beginn zu laufen anfangen, und da der Rundfunkhörer so die Anfangszeit der Darbietungen der deutschen und auch der ausländischen Sender genau kennt, oder aber sie leicht durch die Betätiger der Fachpresse ermitteln kann, ist ihm die Möglichkeit hierzu durchaus geboten. Wer also Rücksicht auf, und seinem Nachbar den Genuß des Empfanges nicht verdirbt, wird auch bald die Notwendigkeit machen können, daß auch ihm gegenüber die nötige Rücksicht angewendet wird.

Eine Lampe mit Füllung aus flüssigem Silber

In letzter Zeit gelangen mehrfach Nachrichten über die Verwendung sogenannter kolloidalen Lösungen für Radiolampen, insbesondere für Detektorlampen in die Öffentlichkeit. Diese ganze Frage wurde dann zum Gegenstand zahlreicher Versuche gemacht.

Vorur auf diese ganze Angelegenheit näher eingegangen wird, ist es nötig, hier eine Erläuterung des Begriffes der kolloidalen Lösung zu geben.

Ein englischer Chemiker namens Graham hat vor vielen Jahren festgestellt, daß es zwei Arten der Lösungsform gibt, nämlich eine klare, durchsichtige Form, wie der der Salze, und eine andere, dicker und weißliche, wie die von Peim oder Eiweiß. Diese letztere Lösungsform nannte Graham Kolloide.

In den letzten Jahrzehnten ist auf diesem Gebiet eine bedeutende Forschungsarbeit geleistet worden, jedoch die Chemiker der Kolloide als solche einen anerkannten Zweig der Wissenschaft darstellt. Es hat sich ergeben, daß das eigentliche Charakteristikum solcher Lösungen, der Umstand, der sie von den gewöhnlichen durchscheinenden Lösungen unterscheidet, darin liegt, daß die kolloidalen Lösungen eine Unmenge sehr feine Verteilung, mit gewöhnlichem Auge nicht erkennbarer Bestandteile enthalten, die überhaupt nicht gelöst sind. Es ist beispielsweise möglich aus metallischem Silber eine kolloidale Lösung herzustellen und diese Lösung enthält viele Millionen feine Verteilung, feiner Metallteilchen, die in der Lösung schweben wie der Staub in der Luft.

Natürlich sind diese winzigen Silberteilchen viel zu klein, um für das menschliche Auge erkennbar zu bleiben, sie können aber durch zahlreiche wissenschaftliche Versuche, auch auf elektrische Wege festgestellt werden. Diese elektrischen Eigenschaften der schwebenden, kolloidalen Teilchen hat man zum Radioempfang benutzt.

Die gewöhnliche Vakuumlampe, arbeitet mit angeregten Elektronen, die von dem Draht abgestoßen werden und in der Lampe umherfliegen.

Da diese Elektronen vom Gitter abgestoßen oder angezogen werden, so schwankt die Anzahl derjenigen, die die Platte erreichen, anbauend und infolge dessen auch der Plattenstrom. Nun verhält sich eine kolloidale Lösung (z. B. von Silber) vielfach genau so wie die mit Elektronen gefüllte Vakuumlampe. Die winzigen in der Lösung schwebenden Silberteilchen entsprechen den in der Lampe schwebenden Elektronen.

Angenommen, man taucht in eine solche kolloidale Silberlösung die drei Elektroden einer Vakuumlampe. Dann braucht die dem Draht entsprechende Elektrode für die Strahlung von Elektronen nicht gelüftet zu werden, denn man braucht keine Elektronen, an ihrer Stelle werden die schwebenden Silberteilchen benutzt. Auf diese Art bildet die Drahtelektrode nur einen Pol des Drahtplattenstromkreises. Wenn dieser Stromkreis geladen ist, werden die bei einer gewöhnlichen Lampe die Silberteilchen in einem Strom von Draht zur Platte getrieben, genau so wie bei der gewöhnlichen Vakuumlampe die Elektronen vorwärts getrieben werden. Das Gitter wird sich ebenfalls genau so wie in der Lampe verhalten. In dem Gitter auftretende Spannungsunterschiede werden also den Strom der sich vorwärts bewegenden Silberteilchen verringern oder vermehren, genau so wie Spannungsänderungen am Gitter der Elektronenstrom beeinflussen. Auch bei Fortfall des Gitters wird eine derartige Vorrichtung als Detektor wie eine Zweielektrodenlampe arbeiten. Unter Vermittlung einer kolloidalen Silberlösung und zweier Platinelektroden gelang es, die Signale des Eiselturmes doppelt so stark wie mit gewöhnlichen Zweielektrodenlampen zu erhalten.

Es ist wohl keine Aussicht vorhanden, daß die neuen kolloidalen Detektor-Lampen der Vakuumlampe den Rang ablösen können, es können sich jedoch vielfache für dieselben besondere Verwendungsbereiche herausstellen und deswegen bietet sich hier für die Kenner der kolloidalen Chemie eine äußerst lohnende Aufgabe.

Für den Amateur möchten wir folgende Angaben machen. Man nehme ein vollkommen reines Trinkglas oder einen sogenannten Reagenzbecher und fülle denselben ungefähr bis zur Hälfte mit destilliertem Wasser. In demselben läßt man ungefähr einen halben Teelöffel einer 10 prozentigen Lösung irgend einer kolloidalen Silberlösung. In diese Lösung werden zwei kleine Platinplatten getaucht, die mit Platindrähten verbunden sind. Diese Vorrichtung bildet einen Detektor mit zwei Elektroden. Wenn man nun noch ein Gitter haben will, dann kann man hierzu ein Stück Zinnblech benutzen. Man kann anstatt Platin auch Silber verwenden, wenn letzteres rein ist. (Keine Silbermünzen).

Nach einigen Stunden ist die Lösung verdichtet und muß erneuert werden, es ist aber auch möglich dieselbe unbeschränkt lange Zeit aufzubewahren zu können, wenn das Wasser und alle Materialien chemisch rein sind, sowie wenn man die Lösung in einer Glasbirne luftdicht abdeckt. Es ist sehr leicht möglich, daß man nach genübenden Versuchen mit einer derart luftdicht verschlossenen Lösung einen neuen Dauerdetektor erhält, der leistungsreicher ist als ein Kristall.

Kurze Angaben über verschiedene Kristalle

Da viele Amateure sich noch im Unklaren über Eigenschaften der verschiedenen Kristalle befinden, so sollen nachstehend einige Angaben über die wichtigsten dieser Stoffe mitgeteilt werden.

Es gibt sehr viele kristallförmige Stoffe, die geeignet sind, den hochfrequenten Strömen einen starken Widerstand in einer oder der anderen Richtung entgegenzusetzen. Der erste Stoff, bei dem man diese Eigenschaften entdeckte, war Karborundum, ein künstlicher Kristall. Da es notwendig war, eine Batterie in Verbindung mit dem Karborundum zur Erzielung einer guten Leistung zu verwenden, wird dieser Kristall nicht sehr oft verwendet.

Man kann die Kristalle in zwei Gruppen teilen, nämlich einmal diejenigen, die mit Metallkontakt arbeiten und dann diejenigen, die hierzu einen anderen Kristall benutzen. Zur ersten Gruppe gehören folgende Kristalle: Karborundum, Silicium und Glimmer. Zu der anderen Gruppe Graphit, Bismut, verschiedene Zusammenstellungen sogenannter Minerale: Bornit, Kupferkies, Wolframit und Rinkit.

Karborundum ist eine künstliche Zusammenstellung von Silicium und Bor. Die Farbe ist sehr verschieden, sie ist bald arlan, bald braun, müunter grau. Der Kristall kann auch farblos und durchsichtig sein. Aufweisend ist ein gewisses Verhältnis zwischen der Kristallfarbe und seinen abscheidenden Eigenschaften vorhanden. Die charakteristische Eigenschaft des Karborundums ist eine Härte, es gibt nur einen Stoff, der härter ist, nämlich der Diamant.

Silicium kommt in der Erde in vielen verschiedenen Verbindungen, nämlich als Quarz, Amethyst, Opal und Achat vor (siehe drei sämtlich Variationen des Quarz). Silicium hat ein metallisches Aussehen.

Glimmer ist sehr gewöhnlich und kommt unter den verschiedenen Formen vor. Seine Farbe ist ein klares Wellblech mit dunkelblauen Buntien; außerdem ist der Kristall ziemlich hart.

Ein Graphit-Bismutdetektor besteht aus einem Stück Graphit, das mit einem Stück Bismut verflochten ist. Die beiden Stoffe, aus denen der Kristalldetektor besteht, sind sehr interessant. Graphit ist eine Form reines Kohlenstoffes und ist wegen seiner Verwandtschaft mit dem Diamant sehr interessant, der auch nur eine Form reines Kohlenstoffes darstellt. Graphit ist ein elektrischer Leiter, während der Diamant ein Nichtleiter ist. Graphit ist weich, während der Diamant hart ist.

Bismut ist wegen seiner blauen Farbe, seinem Gewicht und seiner aerinaren Härte bekannt. Bismut aller Bismuten enthält Silber.

Bornit enthält metallisches Eisen und Kupfer in Verbindung mit Schwefel. Das merkwürdige des Bornit liegt darin, daß eine neue Schnittfläche zuerst ein kupfer- oder bronzefarbiges Aussehen aufweist, das bald bei Berührung mit der Luft blau anfäut.

Kupfer-Glimmer stellt ebenso wie Bornit eine Verbindung von Kupfer, Eisen und Schwefel dar, jedoch in ganz verschiedenen Verhältnissen. Kupfer-Glimmer unterscheidet sich von Glimmer durch seine geringe Härte.

Wolframit kann ebenso wie Bornit in Verbindung mit Rinkit verwendet werden. Wolframit wird auch Wolframit genannt und hat eine blaue und weiße Farbe.

Rinkit endlich ist rot mit Oranastreifen und ist der teuerste aller Radiokristalle.

Radio-Rundschau

Beseitigung von Geräuschen. Macht sich in einem zweifelhafte Radiofrequenz-Verstärkungsapparat Geräusch bemerkbar, so wird es unter Umständen sehr zur Beseitigung der Geräusche beitragen, wenn man den negativen Drehpol beim Akkumulator erdet. Hierdurch werden die Drahtstromkreise auf Erdfläche herabgezogen und die aus der Kapazität entspringenden Störungen, wodurch die heulenden Geräusche hervorgerufen werden, beseitigt.

Einführung der Antenne. Einen wichtigen Teil der Antenne bildet der senkrechte Teil derselben, die Einführleitung, da sich gerade in diesem Teil die meiste Energie aufspeichert. Um sicher zu sein, daß die Einführleitung mit der Antenne gut verbunden ist, ist eine gute Verlötlung derselben erforderlich. Die Einführleitung muß so weit wie möglich von der Mauer entfernt bleiben und so stark stehen, daß sie nicht schwingen kann. Auch darf sie nicht mit Regentropfen parallel laufen, da sich in geringem Abstand befinden. Der beste Platz für den Empfangsapparat ist das Zimmer, in das die Einführleitung hineingeht, so daß dieser Teil der Antennenleitung nur kurz zu sein braucht. Auch die Grundverlötlung muß möglichst kurz gehalten sein.

Erfolge amerikanischer Amateure. Zuversichtlich überwinter die amerikanische Nordpol-Expedition unter Leitung des Forschers Macmillan an Bord des eingefrorenen Dampfers "Walden". Mit dieser Expedition in dreifache Verbindung zu treten, als die während der November- und Dezember-Monate verschiedenen amerikanischen Amateuren. Die Expeditionskontak W N P wurde 17mal erreicht und 13mal ein Nachrichtenanstausch vorgenommen. Es wurden 84 Verbindungen in Gesamtlänge von mehreren tausend Worten, darunter ein 1500 Meter langer Pressbericht, dessen Aufnahme 3 Stunden 30 Minuten dauerte, von dem Expeditionsoffizier empfangen. In den Forscher und die Schiffsbefahrung wurden 22 Verbindungen gefendet. Alle Zeichen kamen sehr deutlich durch.

Radiokontakte auf amerikanischen Schiffsständen. Das amerikanische Signalkorps hat durch kürzlich abgeschlossene Versuche festgestellt, daß alle drahtlosen Apparate besser und billiger als gewöhnliche Telefone, für Verkehr zwischen Schiffsständen und Haken arbeiten.



RADIOFREQUENZ
DER NAME BÜRGT FÜR QUALITÄT

BADISCHE ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT
MANNHEIM M 7, 9
BESUCHEN SIE UNSEREN VORFÜHRUNGSRAUM
O 4, 1 (Kunststraße)

Weinrestaurantz. Fuchsbau
K 2, 20 Tel. 5459 K 2, 20
VORNEHMES LOKAL
Besitzerin: Frieda Kirsch S134
4 Uhr-Tee mit Radio-Konzert

